erhebliche abnorme Verlängerung der Triebe statt. — Ganz gleich beschaffene Pflanzen wurden von Fuckel in seinen *Fungi Rhenani Suppl. Fac. II. sub Nr. 1653* mit der Bezeichnung: *Fusidium tumescens* Fckl. herausgegeben. Die hinzugefügte Diagnose dieses Pilzes: „*Caespitibus in ramulis novellis, effusis, niveis; sporidiis cylindraceis, curvatis, hyalinis*“ passt in keiner Weise auf den unserigen. Dass aber dieser und nicht ein *Fusidium* die Ursache jener abnormen Bildung der Preusselbeerstengel ist, zeigt nicht nur der Befund im entwickelten Zustande, sondern ganz zweifellos auch die Entwicklungsgeschichte, welche ich demnächst in der bot. Zeitung näher darlegen werde.

Halle, den 22. Mai 1869.

Julius Kühn.

Sarcosphaera Awd.,
novum genus *Discomycetum*.

Fungus subglobosus, undique clausus, deinde Geastri instar irregulariter rumpens, carnosus, extus membranaceo-corticatus, intus strato crasso merenchymatoso; hymenium tenue ex ascis tubulosis 8-sporis paraphysibusque filiformibus ramosis, septatis consistens.

S. macrocalyx Awd. (*Peziza macrocalyx* Rss. in Fres. Beitr. p. 75 T. IX. fig. 7!, *Peziza Geaster* Rbh. in Sitzungsber. der Isis 1867 T. I.!)

Fungus primo omnino clausus, *Sclerodermatis* speciem quasi referens, fragilis, $\frac{1}{3}$ -pollicaris, absque stipite proprio, cortice exteriori membranacea albida ex cellulis elongatis parenchymatosis contexta, parietibus carnosis merenchymatosis 1—2 lin. et quod excurrit crassis; hymenio pallide violaceo, mox tenuiter reticulatim rimoso, rimis lutescentibus; ascis tubulosis in superiore parte 8-sporis, 80 micromillim. longis, 3 mic. latis; sporis ovalibus, biguttulatis, hyalinis, $4\frac{1}{2}$ mic. longis, 2 mic. latis; paraphysibus filiformibus, ramulosis, septatis, apicem versus granulosis et paululum incrassatis.

Diesen seltsamen, schönen und grossen Pilz fand ich im Mai d. J. an sonnigen, schwach mit jungem Laub- und Nadelholz bewachsenen Bergabhängen bei Arnstadt in Thüringen. Hier bricht er zur Hälfte aus der Erde hervor und zerreisst alsbald nach seinem Vorbrechen sternförmig in 5 bis 10 spitze Lappen, welche, je nachdem der Pilz von dem ihn umgebenden Grase eingeengt wird oder nicht, ihn in seiner Kugelform verharren, oder auch schüsselförmig sich ausbreiten lassen. Ein eigentlicher Stiel, wie ihn Fresenius a. a. O. abbildet, ist nicht vorhanden, wohl aber verbinden

die zahlreichen, von einem Punkte der Unterseite ausgehenden Myceliumfäden das dieselben umgebende Erdreich derartig, dass dasselbe, wenn man den übrigen vom Mycelium nicht auf gleiche Weise durchdrungenen Erdboden behutsam entfernt, scheinbar einen kurzen Stiel darstellt. Bricht man dagegen, was sehr leicht auch unabsichtlich geschieht, denselben ab, so ersieht man an der Bruchfläche sehr deutlich, dass man eben nur die Myceliumfäden abgerissen, nicht aber einen Stiel abgebrochen hat.

B. Auerwald.

Repertorium.

J. Kühn, zur Entwicklungs-Geschichte der *Uromyces Betae* Tul. (Zeitschrift des landwirthschaftlichen Central-Vereins der Provinz Sachsen 1869 Nr. 2.)

Die Mycelienfäden dieses Schmarotzers dringen nicht in die Zellen der Nährpflanze ein, sondern verlaufen in den Zwischenzellengängen, aber sie senden häufig Saugorgane (Haustorien) in die Zellen hinein. Solche Haustorien waren früher unter den im Innern der Pflanzentheile sich entwickelnden Parasiten nur bei der Familie der Peronosporeen bekannt. Meine Untersuchungen des Runkelrübenrostes ergaben, dass diese eigenthümlichen Saugorgane auch in der Familie der Uredineen auftreten können. Bei *Uromyces Betae* ragen die Haustorien weit in die Zellen hinein, zuweilen bis zur Mitte derselben. Anfangs einen einfachen Schlauch bildend, erweitern sie sich an ihrer Spitze durch kleine rundliche Ausbauchungen zu einer traubenförmigen Gestalt. — Die Mycelienfäden des Rostpilzes vereinigen sich unter der Oberhaut des Rübenblattes zur Bildung eines Sporenlagers. Die Sporen oder Fortpflanzungsorgane entstehen hier an der Spitze der Pilzfäden in zahlreicher Menge. Anfangs von dem Oberhautgewebe verdeckt, durchbrechen sie endlich dasselbe und treten als ein braunes Staubhäufchen hervor. Eine genaue Untersuchung der vollständig entwickelten Staubhäufchen lässt zweierlei Formen der Staubkörnchen oder Sporen erkennen. Ein Theil derselben ist rund und mit gleichmässig körnigem Inhalt gefüllt. An der Aussenhaut (Exosporium) dieser Sporenzellen sind einzelne, etwas heller gefärbte kreisrunde Stellen wahrnehmbar. Bringt man diese Sporen in Wasser, so keimen sie sehr leicht und in wenigen Stunden zahlreich aus, indem der Keimschlauch an einer jener lichtereren Stellen die Sporenhaut durchbricht. Nach kürzerer oder längerer Erstreckung verästelt sich der Keim-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Hedwigia](#)

Jahr/Year: 1869

Band/Volume: [8_1869](#)

Autor(en)/Author(s): Auerswald Bernhard

Artikel/Article: [Sarcosphaera Awd., novum genus Discoinycetum. 82-83](#)